

## Ilse Aigner

# DIE GLOBALISIERUNG ALS ERFOLGSFAKTOR FÜR BAYERN



**Ilse Aigner** ist seit Oktober 2013 Bayerische Staatsministerin für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie sowie Stellvertretende Ministerpräsidentin. Sie ist Mitglied des Bayerischen Landtags. Von 2008 bis 2013 war sie zudem Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

»Die zunehmende weltweite wirtschaftliche Integration kann für Deutschland auch im 21. Jahrhundert eine Erfolgsstory werden, wenn wir uns wieder mehr auf unsere Stärken besinnen und anpacken. Wir haben im globalen Wettbewerb nach wie vor gewaltige Potenziale, gerade hier in Bayern: eine breite Schicht engagierter, leistungsfähiger Unternehmen; qualifizierte Arbeitnehmer; auf breiter Front gute bis sehr gute Forschungskapazitäten; eine Präsenz auf den Weltmärkten wie wenige andere Länder.« Diese Einschätzung stammt vom damaligen bayerischen Wirtschaftsminister Otto Wiesheu, als er im Herbst 2004 an den Münchner Seminaren von CESifo und der *Süddeutschen Zeitung* teilgenommen hat.

Gut zehn Jahre später kann ich diesen Blick eines meiner Amtsvorgänger auf Deutschlands und Bayerns Chancen durch die Globalisierung nur bestätigen. Gerade das letzte Jahrzehnt hat gezeigt, welche Erfolgsgeschichte die Globalisierung für Bayern schon ist.

Jährlich neue Exportrekorde, florierender Handel mit den neuen EU-Beitrittsländern in Osteuropa sowie mit vielen aufkommenden Märkten weltweit – und das alles ohne die befürchteten Arbeitsplatzverluste. Das zeigen die Zahlen sehr deutlich: 3,8 % Arbeitslosenquote im Jahr 2014 und immer neue Rekordwerte bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern sprechen klar dagegen, dass die globale Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Wirtschaft auf Kosten der Arbeitsplätze hierzulande ausgetragen wurde.

Hinzu kommt, dass sich die Deindustrialisierungsbefürchtungen für Bayern bisher nicht bewahrheitet haben. Die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe lag in Bayern im Jahr 2013 mit 25,8 % sogar über dem Wert von 1995. Auch Deutschland insgesamt konnte sich gegen den Trend wehren, der viele andere traditionelle Industrieländer getroffen hat. Mit Thailand, Korea und China weisen derzeit nur drei Wettbewerbsländer Bayerns einen noch

höheren Industrieanteil an der Wertschöpfung auf.

Hans-Werner Sinn hat beim Thema Globalisierung insbesondere mit seiner Theorie zur Basarökonomie vor gut zehn Jahren für Aufsehen gesorgt. Etliche Studien zeigen durchaus auch aktuell: Die Internationalisierung der Wertschöpfungsketten hat deutlich zugenommen. Gerade im exportstarken Verarbeitenden Gewerbe sehen wir, dass der aus dem Ausland importierte Anteil an Vorleistungsgütern nach wie vor sehr hoch ist. Nicht zuletzt durch Lohnzurückhaltung in Folge der Agenda 2010 ist es uns jedoch gelungen, den Verlust an Arbeitsplätzen zu begrenzen. Daneben haben die hohe Innovationskraft und Forschungsintensität der bayerischen Industrie dabei entscheidend geholfen. Dass wir um so viel besser sein müssen, wie wir teurer sind, hat insbesondere die bayerische Wirtschaft schon lange verinnerlicht.

Wie können wir sicherstellen, dass die bisherigen Erfolge durch die Globalisierung auch in Zukunft erhalten bleiben? Wie können wir die deutsche und bayerische Wettbewerbsfähigkeit unter fortschreitender Internationalisierung der Wertschöpfungsketten auch in Zukunft sichern?

Ich will hier auf einige Aspekte eingehen:

- Den aktuellen Megatrend Digitalisierung müssen wir in allen Wirtschaftsbereichen und in der Arbeitswelt so fördern, dass die hohen Wertschöpfungspotenziale in diesem Bereich tatsächlich umgesetzt werden. Wir werden deshalb Forschung und Entwicklung in wichtigen Schlüsselfeldern der Digitalisierung wie Industrie 4.0, vernetzte Mobilität, digitale Gesundheit, Energie und Bildung voranbringen. Gleichzeitig wollen wir unsere mittelständischen Betriebe bei der Suche nach neuen Produktionsprozessen und Geschäftsmodellen unterstützen. Bayern hat sich schon immer dadurch ausgezeichnet, die neuen Herausfor-

derungen und Trends rechtzeitig zu erkennen und anzugehen. Dies wird uns auch bei der Digitalisierung gelingen.

- Die wirtschaftlichen Vorteile der Globalisierung beruhen auf den Wohlfahrtsgewinnen durch den freien internationalen Handel. Es wäre deshalb geradezu fahrlässig, wenn wir die Potenziale von TTIP nicht nutzen würden, die nicht zuletzt auch die Studien des ifo Instituts aufzeigen. Die USA sind nach wie vor Bayerns wichtigster Exportmarkt. Der Abbau tarifärer und nichttarifärer Handelshemmnisse ist – bei entsprechender Berücksichtigung unserer europäischen, deutschen und bayerischen Schutzstandards – eine große Chance, insbesondere auch für viele bayerische Mittelständler.
- Wir müssen uns in Deutschland wieder für mehr wirtschaftspolitische Impulse und anreizkompatible Standortvoraussetzungen für unsere Unternehmen einsetzen. Auf viele Rahmenbedingungen der Globalisierung haben wir nur wenig Einfluss. Aber die Möglichkeiten zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, die wir in Deutschland haben, sollten wir stärker nutzen. Ordnungspolitische Prinzipien wie »Verantwortung und Haftung«, »Erwirtschaften kommt vor dem Verteilen« sowie »Eigeninitiative und Risikobereitschaft« müssen sich wieder stärker in den politischen Maßnahmen in Deutschland widerspiegeln.

Ich bin mir sehr sicher, dass ich bei diesen Anliegen in Hans-Werner Sinn einen Mitstreiter habe. Und auch nach der ifo-Präsidentschaft wird er sich zu all diesen Themen weiterhin kompetent, ohne Konfliktscheue und sehr authentisch zu Wort melden – so wie wir ihn eben kennen und schätzen. Und so wie wir ihn auch in Zukunft als wirtschaftspolitischen Mahner und Berater gerne erleben wollen.